



LEBENSSPUREN
DEUTSCHLAND

Informationen 1-2024

Lebensspuren e. V.

Interessengemeinschaft der Lebensbornkinder in Deutschland und Vereinigung zur geschichtlichen Aufarbeitung des „Lebensborn“

*“Die Entwurzelung ist bei weitem
die gefährlichste Krankheit der
menschlichen Gesellschaft.
Wer entwurzelt ist, entwurzelt.
Wer verwurzelt ist, entwurzelt nicht.
Die Verwurzelung ist vielleicht das
wichtigste und meistverkannte
Bedürfnis der menschlichen Seele.”*

(Simone Weil)

im März 2024

Liebe Mitglieder und liebe Freunde unseres Vereins,

das erste Quartal des Jahres 2024 ist nun schon wieder Geschichte. Nicht nur die spürbaren Veränderungen des Klimas, die Kriege in der Ukraine und im Nahen Osten sowie auch die Entwicklung unserer Gesellschaft mit einer steigenden Verrohung in der politischen Kultur führen uns deutlich vor Augen, dass unsere Welt nicht von sich aus gut ist. Man muss täglich und mit Engagement für mehr Toleranz und die Grundwerte der Demokratie eintreten. Gerade uns sollte es nicht kalt lassen, wenn Bernd Höcke und Co. versuchen, bestimmte Begriffe und Parolen aus einer überwunden geglaubten Zeit jüngster deutscher Geschichte wieder in den Sprachalltag zurückzubringen. Es ist der Versuch, eine von Rassenhass beherrschte Politik wieder gesellschaftsfähig zu machen. In Mitteldeutschland finden in diesem Jahr in drei Bundesländern Landtagswahlen statt. Ihr Ergebnis wird zeigen, inwieweit es der AfD gelingt, die bestehende Unzufriedenheit mit der gegenwärtigen Politik und Ängste in der Bevölkerung in Wahlstimmen umzumünzen. Demokratie und Toleranz wären wohl die ersten Verlierer.

Aus der Vorstandsarbeit

Der Vorstand trifft sich in wenigen Tagen, um vor allem über die Vorbereitung der 20. Jahrestagung sowie die perspektivische Entwicklung des Vereins zu sprechen. Das Programm der Jahrestagung, die vom 30.8. bis 1.9.2024 in Wernigerode stattfinden wird, steht als Grobplanung schon länger fest. So wird es am Freitag die Buchlesung mit Prof. Dr. Dirk Kaesler, am Samstag ein Seminar, die Mitgliederversammlung und die öffentliche Veranstaltung und Sonntag die zusätzlichen informellen Angebote geben. Die beiden Abende (Freitag und Samstag) werden in bewährter Weise organisiert und

durchgeführt. Am Freitag sind Schülerforen angedacht. Zwei Schulen, das Wernigeröder Gymnasium und die Ilseburger Europaschule haben ihr Interesse daran bekundet. Es liegt derzeit eine feste Zusage eines Lebensbornkindes vor, sich dort einzubringen. Wünschenswert wäre, auch in der zweiten Schule ein Forum durchführen zu können.

Anfang März fand ein konstruktives Gespräch mit dem 1. Vorsitzenden des Harz-Vereins für Geschichte und Altertumskunde statt. In der Mitgliederversammlung 2024 haben die Mitglieder den Vorstand beauftragt, ein Sondierungsgespräch zu führen. Ziel ist es, die Zukunft des Vereins bei Beibehaltung seiner relativen Selbständigkeit zu sichern. In diesem ersten Vorgespräch konnten, nachdem beide Seiten ihre Erwartungen und Wünsche geäußert hatten, im Wesentlichen in allen Punkten Übereinstimmungen gefunden werden. So steht natürlich außer Frage, dass unser Verein in seiner Arbeit und Außendarstellung seine relative Selbständigkeit behält, er wird als eine Arbeitsgruppe mit besonderem Status weiterhin unter dem Namen „Lebensspurenverein“ von außen wahrgenommen werden. Die Finanzverwaltung könnte der Harz-Verein über ein entsprechendes Unterkonto übernehmen. Die Mitgliederverwaltung hingegen sollte bei uns verbleiben. Ein Vertreter unseres Vereins könnte im Vorstand des Harz-Vereins kooptiert und später, nach Satzungsänderung oder -ergänzung des Harz-Vereins, dort als ordentliches Mitglied in der Funktion eines Sprechers zum Beispiel aufgenommen werden. Für die Unterstützung unserer Projekte sagte der Vorsitzende organisatorische, fachliche und finanzielle Hilfe im Rahmen seiner Möglichkeiten zu. Dies betrifft in erster Linie auch Publikationen und Veröffentlichungen, die dann auch über den Verteiler des Harz-Vereins verbreitet werden. Der Harz-Verein erwartet natürlich ein klares Bekenntnis unseres Vereins und aller seiner Mitglieder zum Verein. Das bedeutet, dass wir auch die Aktivitäten des Harz-Vereins mit seinen anderen Arbeitsgruppen unterstützen und uns an gemeinsamen Aktivitäten beteiligen. Das Gespräch zeigte deutlich das große Interesse des Harz-Vereins sowie auch die Anerkennung für unsere bisherige Arbeit. Die künftige gemeinsame Arbeit unter dem Dach des Harz-Vereins für Geschichte und Altertumskunde bedeutet für unseren Verein eine sehr gute Perspektive sowie eine Verstärkung der Wahrnehmung unserer Arbeit in der Öffentlichkeit.

Aus der Arbeit der Geschäftsstelle

Entsprechend der Satzung hat der Vorstand auf Grund der starken beruflichen Belastung der ersten Vorsitzenden sowie der territorial großen Entfernungen der Vorstandsmitglieder von Wernigerode die Möglichkeit der Bestellung einer Geschäftsführung genutzt. Dadurch soll die alltägliche Aufgabenbreite von Kontaktmöglichkeit über die Führung der Finanzen, Erledigung organisatorischer Aufgaben und des allgemeinen Schriftverkehrs wie nicht zuletzt die Beantwortung der Anfragen gesichert werden.

Es ist eine steigende Anzahl von Anfragen an den Verein zu verzeichnen. Während es im letzten Quartal 2023 noch acht Kontaktaufnahmen mit nachfolgenden Mails gab, wurde der Verein seit Jahresanfang bereits 18mal über die Homepage angeschrieben. In zwölf Fällen ging es dabei um Hilfeersuche nach den biologischen Wurzeln von „Lebensborn“-Kindern. In sieben Fällen meldeten sich bei uns Kinder von „Lebensborn“-Kindern, in drei weiteren Fällen Enkel. Die restlichen Anfragen kamen von Institutionen, Behörden und der Presse.

Im Februar gab es darüber hinaus Rückmeldungen von sechs Mitgliedern bzw. ehemaligen Mitgliedern unseres Vereins. In zwei Fällen gingen Kündigungen ein, die wir bestätigt haben. Somit haben wir mit Stand des 15.3.2024 nunmehr 50 Mitglieder.

Im Rahmen des Mitgliedereinzuges kam es leider wieder in drei Fällen zur Rückbuchung der eingezogenen Beiträge. Es wird nochmals daran erinnert, bitte bei der Änderung der Kontonummer, z. B. durch einen Wechsel des Kreditinstitutes, den Verein darüber zu informieren. Es sind nicht nur die 30 EUR, die zurückgebucht werden. Mit jeder Rückbuchung wird der Verein mit einer Bearbeitungsgebühr belastet, die derzeit zwischen 4,00 EUR und 4,53 EUR liegt.

Der Engelsdorfer Verlag hat für das Jahr 2023 gegenüber dem Verein wieder eine Abrechnung vorgelegt. So wurden weitere 23 Printexemplare sowie 29 E-Books verkauft.

Am 23.2. hielt Dirk Kaesler eine Buchlesung in Liebenburg (Landkreis Goslar). Unsere 1. Vorsitzende war anwesend und nahm einen ersten direkten Kontakt zu dem Autor auf. Dirk Kaesler wird am 30.8. im Rahmen unserer Jahrestagung bei uns sein Buch vorstellen. Einen Zeitungsbericht über die Veranstaltung in Liebenburg findet Ihr im Anhang. Am 20.3. um 18.00 Uhr wird er dann im Kulturhaus Lüdenscheid die nächste Lesung halten. Moderiert wird der Abend von unserem Mitglied Dr. Dorothee Neumaier (FernUniversität Hagen).

Mit diesen neuesten Informationen sowie den besten Wünschen für ein frohes Osterfest verbleiben mit herzlichen Grüßen

Euer Vorstand und Euer Beirat



E-Mail: nordharz@goslarsche-zeitung.de
 Internet: www.goslarsche.de
 Telefon/Telefax: (0 53 21) 3 33-2 22/-2 99
 Facebook: www.facebook.com/goslarsche
 Instagram: www.instagram.com/goslarsche

Über Liebe, Lügen und den Lebensborn

Soziologe Dirk Kaesler auf den Spuren seines SS-Vaters – Lesung und Diskussion in der Lewer Däle

Von Petra Hartmann

Liebenburg. Es ist Donnerstag, 17. November 1977. Ein 33-jähriger Sohn wartet in einem Restaurant auf seinen 67-jährigen Vater, den er seit 28 Jahren nicht mehr gesehen hat. Keine fröhliche Familiensammenführung. Der Sohn will mit seinem Erzeuger ein knallhartes Verhör führen. Am Ende geht der Vater nach Hause und meint fröhlich: „Das sollten wir von jetzt an öfter machen.“ Und der Sohn empfindet nur noch Ekel. Er wird nicht wieder mit dem Mann reden.

Dirk Kaesler – Soziologieprofessor, Schriftsteller, unehelicher Sohn eines Waffen-SS-Mannes und in einer Entbindungsstätte der nationalsozialistischen „Arier“-Zucht-Einrichtung „Lebensborn“ zur Welt gekommen – stellte als Gast der Lewer Däle in Liebenburg sein autobiografisches Buch „Lügen und Scham – Deutsche Leben“ vor. Dabei wurde er unterstützt von der Schauspielerin Christel Leuner, die in der szenischen Lesung Kaeslers Mutter ihre Stimme lieh.



Christel Leuner und Dirk Kaesler stellen das Buch „Lügen und Scham“ vor.

Foto: Hartmann

161 Seiten Protokoll

Der Soziologe hatte viel zu erzählen, viel aufzuarbeiten. Immer wieder befragte er seine Mutter nach den Kriegsjahren und nach ihrer Beziehung zu dem SS-Mann. Die abgetippten und ausgedruckten Fassungen der Tonbandmitschnitte machten später insgesamt 161 Seiten aus. Die Mutter war eigentlich mit einem anderen Mann verheiratet. Dass er selbst einer unehelichen Beziehung mit einem SS-Mann entstammte, erfuhr der Sohn erst als Erwachsener. Der biologische Vater war verheiratet, hielt die Mutter immer wieder hin mit Geschichten über ein vermeintliches Scheidungsverfahren, das sich über Jahre hinweg, finanzierte Mutter und Sohn wohl eine Zeit lang, bis er untertauchte. Nach dem Tode der Mutter erbte der Sohn auch die Briefe, die sein Vater ihr geschrieben hatte, und zeigt sich noch immer betroffen über die „Rotzigkeit, Arroganz und

unfassbare Unmenschlichkeit dieser Korrespondenz“.

Und doch: Für die Mutter war es offenbar die große Liebe. „Er sah ja so gut aus. Wenn er rein kam, dann wusste jeder, wer da kommt“, lässt Schauspielerin Leuner die brüchige Stimme der alten Frau zum Leben erwachen. „Ein Herr halt, er war einfach jemand. Weil er etwas vorstellte.“

Rund 70 Zuhörer im evangelischen Gemeindehaus begleiteten Kaesler auf seiner Spurensuche, irgendwo zwischen akribischer Recherche und dem Gefühl, nichts mehr mit dem Mann zu tun haben zu wollen, der sein Erzeuger war. Viele der Zuhörer nutzten die Gelegenheit, nach der Lesung über die Einrichtung des „Lebensborns“ zu diskutieren, in der die Nazis Kinder züchteten, die den Idealen ihrer „Herrenrasse“ entsprachen – blond, blauäugig und mit weiteren genau definierten Körpermerkmalen. Auch im Harz gab es solche Ein-

richtungen, die nächsten liegen in Wernigerode und Stapelburg, wie einige der Zuhörer wussten.

Anders als im Film

Aber: Das typische Lebensborn-Schicksal gibt es nicht, betonte Kaesler. Grundsätzlich seien in den Einrichtungen drei Arten von Kindern geboren und aufgezogen worden: Zum einen Kinder aus SS-Familien, deren Eltern hier die beste Versorgung für ihre Sprösslinge fanden. Ferner ledige Mütter, die von einem SS-Mann schwanger waren. Drittens schließlich geraubte Kinder aus den Kriegsgebieten – besonders von Kindern aus Norwegen versprochen sich die Nazis bestes Genmaterial für ihre „Arier-Zucht“. Womit Kaesler grundsätzlich aufräumt, sind Vorstellungen von Lebensbornstätten, in denen SS-Männer massenhaft Frauen beschliefen. Das sei ein Film-Klischee und habe mit der Realität nichts zu tun.

Kaeslers Suche nach dem Vater bleibt Fragment. Ekel vor dem Mann, dem er im Buch nicht einmal den richtigen Namen gönnt, lässt ihn vor weiteren Recherchen und der detaillierten Abrechnung zurückscheuen, auch wenn er sagt: „Dies Buch ist meine Rache an ihm.“ So wurde das Werk mehr zu einem Heldenlied auf die alleinerziehende Mutter, die sich und ihren Sohn nach dem Krieg allein durchbrachte.

Letzten Endes zeigt dem Autor ein Besuch bei der später ausfindig gemachten Halbschwester, die fürs ganze Leben von ihrem SS-Vater geprägt worden war, dass er nichts verloren, aber alles gewonnen hatte durch die Abwesenheit des Vaters. „Freiheit durch Verlust“, nennt Kaesler es.

Aber die Mutter? „Was wäre denn, wenn er plötzlich wieder käme?“, fragt der Sohn sie im Tonband-Interview. Und sie seufzt: „Ach, das wäre schön.“